peDOCS
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Fechner, Rainer

Individualisierung, Integration und Inklusion am Gymnasium. Nicht immer nur in Alternativen denken

Lehren & Lernen 52 (2026) 2, S. 18-20

Quellenangabe/ Reference:
Fechner, Rainer: Individualisierung, Integration und Inklusion am Gymnasium. Nicht immer nur in Alternativen denken - In: Lehren & Lernen 52 (2026) 2, S. 18-20 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-366574 - DOI: 10.25656/01:36657

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-366574
https://doi.org/10.25656/01:36657

in Kooperation mit / in cooperation with:

Neckar-Verlag

https://neckar-verlag.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe 2-2026 erschienen.



Neckar-Verlag

Neckar-Verlag GmbH • Klosterring 1 • 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon +49 (0)77 21 / 89 87 -49 (Fax -50)
bestellungen@neckar-verlag.de • neckar-verlag.de

Heft 2 – 2026 (April) | 52. Jahrgang

Lehren & Lernen

Zeitschrift für Schule und Innovation
aus Baden-Württemberg

Hinweise zur Redaktion und zu unserer Zeitschrift finden Sie auch unter www.lehrenundlernen.eu

Impressum

Herausgeber
Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen

Redaktionsleitung
Carmen Huber (V. i. S. d. P.)

Redaktion
OStD i. R. Johannes Baumann, Wilhelmsdorf
Prof. Rolf Dürr, Reutlingen
Prof. Dr. Eva-Kristina Franz, Brühl
Dr. Viktoria Franz, Trier
Dr. Joachim Friedrichsdorf, Grünstadt
Carmen Huber, Salem
Dr. Barbara Krebs, St. Gallen
Robert Poljak, Donaueschingen
Prof. Dr. Volker Reinhardt, Freiburg
Prof. Dr. Anabelle Thurn, Freiburg
Dr. Helmut Wehr, Malsch
Silke Weiß, Lorsch
Dr. Johannes Zylka, Weingarten

Zuständig für das Thema dieses Heftes:
OStD i. R. J. Baumann, StD i. R. F. Stöffler

Manuskripte an den Verlag erbeten.
Über die Annahme entscheidet die Redaktion.
Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Verlag
Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1
D-78050 Villingen-Schwenningen
Tel: +49 (0)7721/8987-0
info@neckar-verlag.de; www.neckar-verlag.de

Die Datenschutzbestimmungen der Neckar-Verlag GmbH können Sie unter www.neckar-verlag.de einsehen.
Anfragen gemäß EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (EU) 2023/988 (General Product Safety Regulation – GPSR) richten Sie bitte an:
produktsicherheit@neckar-verlag.de

Marketing/Anzeigenleitung:
Rita Riedmüller, Tel: +49 (0)7721/8987-44
E-Mail: werbung@neckar-verlag.de

Anzeigenverkauf:
Alexandra Beha, Tel: +49 (0)7721/8987-42
E-Mail: anzeigen@neckar-verlag.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 9 vom 1.1.2026

Bestellungen: beim Verlag
E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de

Lehren & Lernen erscheint 6 x im Jahr (Febr., April, Mai, Juni, Okt., Nov.) und ist in gedruckter sowie in digitaler Form erhältlich.
Einzelheft *print oder digital*: 9,50 €,
Jahresabonnement *print oder digital*: 50,– €
Jahresabonnement *print & digital*: 53,60 €
Mehrplatzlizenz *online (+ print)*: 100,– €
Printausgaben jeweils zzgl. Versandkosten

Kündigungen nur schriftlich, spätestens 8 Wochen vor Ende des aktuellen Bezugszeitraumes (nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit).
Für Verbraucher/innen gilt: Nach Ablauf der Mindestvertragslaufzeit verlängert sich das Abonnement bis auf Widerruf und kann mit Frist von 4 Wochen jederzeit gekündigt werden.
© 2026 Neckar-Verlag GmbH

Druck
jetoprint GmbH, 97080 Würzburg

Foto Titelseite: istockphoto.com/LightFieldStudios

INHALT

Wege zum Abitur – Innovationsimpulse für die Zukunft

Editorial 3

Friedemann Stöffler
Vom „Abitur im eigenen Takt" zur Flexiblen Oberstufe 4

Johannes Baumann
Die Schullaufbahn neu konzipieren 8

Inge Gembach-Röntgen
Wir brauchen eine neue Lernarchitektur! 13

Rainer Fechner
Individualisierung, Integration und Inklusion am Gymnasium
Nicht immer nur in Alternativen denken 18

Jörg Droste
Alternative Prüfungsformate – die Spitze des Eisbergs einer neuen Lernkultur: Warum sich Schule nicht nur an der Oberfläche, sondern in ihrer Tiefenstruktur verändern muss 21

Cornelia von Ilsemann
Chance für Innovationen 26

Anja Lehmann
Digitalität nutzen und gestalten 30

Regine Walter
Medienbildung oder Medienerziehung 35

Christine Prühs
Jahrgangsstufenübergreifendes Unterrichten 38

Uli Marienfeld
Lernformat: Alle ins Ausland (AiA) 42

Dagmar und Markus Thoma
Wenn Lernen rausgeht – Konzept für eine besondere Lernzeit in Klasse 11 45

Regine Walter
Duales Gymnasium 48

Kurzvorstellung: Johannes Baumann / Friedemann Stöffler 52

Für Sie gelesen

Jochen Vatter zu:
Silvan Niedermeier (Hrsg): Rassismus in den USA 54

Themen der nächsten Hefte:

- Verliebt ins Gelingen
- Neugier
- Zukunft
- Berufsorientierung

Rainer Fechner

Individualisierung, Integration und Inklusion am Gymnasium
Nicht immer nur in Alternativen denken

Der Artikel beschäftigt sich mit der Frage, wie Individualisierung, Integration und Inklusion als Handlungsmodelle auf dem Weg zu einem zukunftsfähigen Abitur als Vorbild dienen können. Dabei werden die Besonderheiten der drei Modelle herausgearbeitet und sie dem traditionellen System der Oberstufe gegenübergestellt. Im Anschluss zeigt der Autor, welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sich anbieten und auf welche Weise sie umgesetzt werden können. Im Zentrum steht dabei die Vermeidung von falschen Alternativen.

Stichwörter: Flexible Oberstufe, Leitbilder, Individualisierung, Integration, Inklusion

Die flexible Oberstufe als Modell für einen individualisierten, integrativen und inklusiven Weg zum Abitur

Seit 2024 setzen sich die Initiative Flexible Oberstufe und das Bündnis für ein zukunftsfähiges Abitur (https://www.buendnis-zukunft-abitur.de/) gemeinsam dafür ein, den Weg zum Abitur in Deutschland grundlegend zu reformieren. Bereits lange vorher gab es sehr konkrete Modelle, wie „Abitur im eigenen Takt“ oder die „Flexible Oberstufe“. Allen Bestrebungen gemeinsam ist das Ziel, den Schüler/innen eigene Wege zum Abitur zu ermöglichen, die ihre unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Interessen und Begabungen berücksichtigen.

Deutsche Schultraditionen

Immer noch sind große Teile des deutschen Schulwesens von zwei Elementen preußischer Traditionen geprägt: zum einen das gegliederte Schulsystem, zum anderen eine streng regulierte Struktur, Organisation sowie Fixierung auf einen bestimmten Fächerkanon, minutiös festgelegte Inhalte und Prüfungsformate.

Wege in die Zukunft

In diesem Artikel soll es darum gehen, anhand der Begriffe Individualisierung, Integration und Inklusion alternative strukturelle und inhaltliche Wege für eine neue Oberstufe zu beschreiben und mit Beispielen zu konkretisieren. Als Konkretisierung dienen die Erfahrungen mit der Förderung Langzeiterkrankter, neu Eingewanderter sowie Schüler/innen mit Behinderungen im Kontext der letzten Jahre vor dem Abitur.

Individualisierung

Die Ziele und Visionen der „Potsdamer Erklärung“ basieren im Wesentlichen auf dem Grundgedanken, dass ein gutes zukunftsgerechtes Schulsystem es schaffen muss, jeder/m Schüler/in jeweils individuell in Bezug auf Interessen, Begabungen, Fähigkeiten, Erfahrungen, Lernvoraussetzungen und individuelle Lernstrategien gerecht zu werden.

Das bedeutet aber keineswegs, auf gute Zusammenarbeit, das Agieren im Team und das Erreichen gemeinsamer Ziele zu verzichten. Es gilt, viele Gelegenheiten zu schaffen, in denen man lernt, sich auf Problembeschreibungen, Ziele und Lösungsmöglichkeiten im sozialen Kontext zu einigen. Daher: Keine falschen Alternativen. Individuell und gemeinschaftlich zu handeln, sind keine Gegensätze.

Gerechtigkeit durch Gleichheit

Wie oben bereits angemerkt, übt in Deutschland das Phänomen „Gleiches für alle“ seit langem eine große Faszination aus. Prüflinge auf dieselben Prüfungsformate, -inhalte und -zeiten zu verpflichten, ihnen den gleichen Stoff in gleicher Zeit und gleicher Weise zu offerieren, gilt als gerecht und im Sinne der Bestenauslese unverzichtbar.

Die fiktive Situation, in der eine Gruppe unterschiedlicher Tiere vor die gleiche Prüfungsaufgabe – „Klettere auf den Baum“ – gestellt wird, ist wohl inzwischen als Karikatur von *Hans Traxler* den meisten bekannt. Dennoch hält sich hartnäckig die Gleichheitsvorstellung, es sei das einzig gerechte Modell höherer Schulbildung. Das deutschlandweite Zentralabitur als das beste Qualifizierungsmodell steht weiterhin auf der Agenda vieler

politischer und gesellschaftlicher Gruppierungen. Im Gegensatz dazu weisen zahlreiche Schulen in unzähligen sehr erfolgreichen Projekten und neuartigen Strukturen nach, dass auf ihre Weise mehr und nicht weniger Zuwachs an Leistungs- und Teamfähigkeit, Motivation und sozialer Kompetenz erreicht wird. Zum gleichen Ergebnis kommen zahllose Studien. Dies scheint aber viele Verantwortliche unter dem Diktat der oben beschriebenen herkömmlichen Vorstellungen wenig zu tangieren.

Individualismus als Chance und Gefahr

In letzter Zeit findet man häufig Darstellungen, in denen ein als „Individualismus“ benanntes Phänomen als Gefahr gesehen wird, wenn sich Schulen zu sehr auf die individuelle Seite des schulischen Handelns konzentrieren. Den dort beschriebenen negativen Entwicklungen, insbesondere verstärkt durch einen unkritischen Umgang mit sog. sozialen Medien, muss und wird in dem Modell der „Flexiblen Oberstufe“ große Aufmerksamkeit geschenkt. Stärkung der Individualität und der Schulgemeinschaft sind gleichberechtigte Ziele unserer Vision einer zukunftsgerichteten Oberstufe. Wieder gilt es, keine falschen Alternativen aufzubauen, in dem einen oder anderen Sinne zu übertreiben. Da es der menschlichen, nicht manipulierten Natur entspricht, sowohl eigene Wege zu gehen als auch zu anderen Zeiten gemeinsam mit anderen zu handeln, sollte auch die Schule der Zukunft beide Möglichkeiten in vielfältiger Form ermöglichen. Fördert nicht gerade das traditionelle System den Kampf Jeder gegen Jeden, in dem Kooperation als Täuschung gewertet wird?

Integration und Inklusion

Begriffsklärung

Die Begriffe Integration und Inklusion, wenn sie auch teilweise synonym gebraucht werden, sollen hier durchaus unterschiedliche Umgangsweisen mit einer heterogenen Schülerschaft bezeichnen. Sie kennzeichnen einen je spezifischen Blick auf die Art und Weise des Umgangs mit besonderen Schüler/innen.

Bei einer Integration handelt es sich in der Regel um zwei Gruppen unterschiedlicher Größe, von der die Minderheit in ein Mehrheitssystem eingegliedert werden soll. Auf die Schule bezogen stellt sich die Aufgabe, neue Schüler/innen in die Lage zu versetzen, sich in einem bestehenden System zurechtzufinden, die eigene Leistungsfähigkeit darauf abzustimmen, um am Ende in gleichem Maße erfolgreich zu sein. Dies geschieht in der gymnasialen Oberstufe in vielfältiger Weise. Schüler kommen aus anderen Schulen oder Schulsystemen, aus dem Ausland, aus einer längeren Krankheit. Durch vielerlei unterstützende Maßnahmen, gerade auch unter den Bedingungen eines Nachteilsausgleichs, sollen sie im Rahmen des bestehenden Systems von formalen Regeln, inhaltlichen Vorgaben und Prüfungsanforderungen erfolgreich arbeiten und bestmögliche Abschlüsse erzielen. Dafür werden ihnen individuelle, auf ihre jeweilige Situation angepasste Bedingungen eröffnet.

Diese Verfahren sind weitgehend bekannt, es gibt langjährige Routinen, vielfältige Unterstützung und oft eine große Bereitschaft, das Notwendige für den Betroffenen zu tun.

Die Inklusion kennt keine feste Zuordnung zu Gruppen, sondern betrachtet alle Schüler/innen als gleichberechtigte Individuen. Die Heterogenität und gleichberechtigte Vielfalt der einzelnen Persönlichkeiten ist Merkmal dieser Schulgemeinschaft. Eine Anpassung an ein unveränderbares System wird nicht erwartet. Die Schule unterstützt jeden Einzelnen auf seinem Weg der Persönlichkeitsentwicklung, des Erwerbs von Wissen, der Ausbildung vielfältiger Fähigkeiten und führt jede/n Einzelne/n zu dem jeweils optimal möglichen Abschluss.

Leitfragen

Dabei sind u. a. einige Fragen zu beantworten, die teilweise zu sehr kontroversen Positionen führen können:

- Kann die Schule für eine gleichberechtigte Schulgemeinschaft sorgen trotz der deutlich größeren Vielfalt der Menschen?
- Wie geht die Schule mit den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in einem gemeinsamen System um?
- Können individuelle Ziele auch in der Gemeinschaft erzielt werden?

Erkenntnisse und Erfahrungen für die zukunftsgerichtete Oberstufe nutzen

Der Kontrast des traditionellen deutschen Schulsystems im letzten Abschnitt des höheren Bildungsgangs zu den seit langem bekannten Ergebnissen der Schulforschung und den praktischen Erfahrungen an Schulen, die sich auf den Weg gemacht haben, wird immer deutlicher. Nicht einmal die Anstrengungen, die Länder wie Kanada, Dänemark oder Irland in die Erneuerung ihres Bildungssystems investieren, sowie deren Erfolge bewirken ein grundsätzliches Umdenken. Die Selbstgerechtigkeit oder der ideologische Starrsinn mancher Politiker ist nicht zu erschüttern. Unbeirrt wird an der traditionellen Oberstufe festgehalten, den lieb gewonnenen eng gefassten Regeln, dies oft im Sinne einer falsch verstandenen Vergleichbarkeit.

Sie zu einem innovativen System zu verändern, die der Natur des Menschen, im Besonderen die des heranwachsenden Menschen, gerecht wird, ist das Ziel sowohl der Initiative Flexible Oberstufe als auch des Bündnisses für ein zukunftsfähiges Abitur.

Auf individuellen Wegen zu gemeinsamen Zielen

Grundannahme des Denkens über eine zukunftsgerechte Ausbildung bis zum Abitur, das schließt Anforderungen und Gestaltung der Prüfungsleistungen mit ein, ist die individuelle Förderung der Schüler/innen darin, das bestmögliche Ziel zu erreichen. Entgegen mancher Annahme schließt das selbstverständlich die von der Gesellschaft gesetzten Festlegungen ein, die bestimmen, welches Wissen, welche Bildung und welche Kompetenzen für unseren höchsten schulischen Abschluss erreicht werden sollen. Also auch hier keine falschen Alternativen aufbauen: Von einer gemeinsamen Basis des Wissens, der Strategien und Fertigkeiten ausgehend, sollen weitere individuelle Schwerpunktsetzungen je nach besonderen Begabungen und Interessen gefordert und ermöglicht werden. Dies lässt sich auch in einem erneuerten Prüfungssystem abbilden.

> Im alten System profitierten nur die Schüler/innen, die den wenigen vorgeschriebenen Wegen (zufälligerweise) aufgrund ihrer Vorbildung, Interessenlage, Arbeitsweise und Fähigkeiten gerecht wurden. Schüler/innen, die „anders“ waren, blieben unter ihren Möglichkeiten. Das neue System hingegen eröffnet allen so viel Freiraum, wie sie brauchen, um – selbstverständlich mit begleitender Betreuung – ihren individuellen Weg zu den ihnen möglichen Höchstleistungen zu finden.

Dies bedeutet, dass Integration zunächst ein gutes Handlungskonzept ist, weil es Langzeiterkrankten, Neu-Eingewanderten oder behinderten Schüler/innen hilft, sich in ein bestehendes System hineinzufinden und die Anforderungen mit Hilfe von Betreuung und ein paar besonderen Regeln zu erfüllen. Dennoch bleibt, dass dieser Weg bisher nur den durch besondere Institutionen anerkannten „Fällen“ offensteht. Die „Übrigen“ hätten eigentlich auch ein Recht auf die Würdigung ihrer individuellen Verschiedenheit.

Ein neues System muss also die Unterschiedlichkeit von (nicht nur) jungen Menschen als Schatz verstehen (nicht als Verstoß gegen die Ordnung), der einer Gesellschaft hilft, auf vielfältige Weise ihre Aufgaben und Probleme zu lösen. Und auch hier: Keine falschen Alternativen. Die Aufgaben in der Gesellschaft sind gemeinsame Aufgaben, die nur gemeinsam, aber auf höchst unterschiedlichen Wegen bewältigt werden können.

Der Inklusionsgedanke als Handlungsmodell auch für die Oberstufe

Dazu ist der – gegenüber der Integration weitergehende – Inklusionsgedanke sehr hilfreich. Denn jedes Individuum bringt besondere Fähigkeiten, Talente, Fragestellungen, Lösungsstrategien mit, unabhängig von einer getesteten Klassifizierung. Schulen, die damit arbeiten, berichten über die Vielfalt unterschiedlicher Sicht- und Herangehensweisen, die sie nicht als Hindernis einer effektiven Arbeit, sondern als große Bereicherung sehen und würdigen. Inklusive Schulmodelle in Deutschland zeigen deutlich, dass der vorurteilsfreie Austausch mit allen Beteiligten an z. B. einer Aufgabe zielorientierter ist für die Gesellschaft als Ganzes als der Kampf um wenige Elitenplätze. In anderen Bereichen der Gesellschaft wurde das längst verstanden und zum Vorteil aller genutzt. Die Oberstufe sollte davon nicht ausgenommen werden.

Ein Blick in die konkrete Arbeitsweise des neuen Systems

In unserer Vision schafft ein zukunftsgerichtetes System gemeinsame Anlässe in Projekten oder schulweiten Initiativen, durch Begegnungen außerhalb der Schule oder durch Bereitstellung von Aufgaben, die nur durch die ganze Schulgemeinschaft bewältigt werden können, oder durch Beteiligung an Projekten der Gesamtgesellschaft. Dies alles fördert die Zusammenarbeit und bietet Freiheit, sich zurückziehen zu können zu eigenem Nachdenken oder dazu Vorschläge auszuprobieren, bevor man sie wieder dem Team vorstellt.

So lernt man im Übrigen auch, durch die Auseinandersetzung mit den von der eigenen Position abweichenden Sichtweisen gemeinsam zu guten Lösungen zu kommen, wo doch die Flucht zu Gleichgesinnten („Blase“) eine weit verbreitete Reaktion ist.

Man muss nicht in andere Länder reisen, um sich anzusehen, was täglich hierzulande in unzähligen innovativen Projekten an zielgerichteter und erfolgreicher Arbeit in Teams von kreativen Köpfen geleistet wird.

Nehmen wir uns ein Beispiel.

StD i. R. Rainer Fechner
1995-2017 Abteilungsleiter Oberstufe des Ganztags-Gymnasiums Klosterschule, seit 2018 im Vorstand der Initiative Flexible Oberstufe
kls@r-fechner.com, r.fechner@flexible-oberstufe.de